

Nr. 19. Blätter für Humor, Witz und Satire. Wochenbeilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten. 1915.



Auf Urlaub.

Wie wird das Herz mit warm,
 Schon wehen Heimatwinde...
 Ich halt mein Kind im Arm,
 Mein Herz wird selbst zum Kinde.

Auch du im Krausgelock
 Weist ganz mich zu erfassen,
 Willst nicht mehr von mir lassen
 Und hängst an meinem Rock.

Schau mich nur tapfer an,
 Ich muß hinaus, zu stürmen,
 Und heim und herd zu sichern
 Als wackerer Landstucmann!

Drum ließ ein stolzes Glück
 Mich wieder Mutter schauen —
 Wie sehnst' in fremden Gauen
 Ich mich nach euch zurück!

Alfred Oppen.



H. ABKING

Der Baumkuchen. (Aus einem Sonnenbrief.)

— ich schnitt mir mehrere „Näsen“ ab und verzehrte sie mit großer Freude. —

England, der Beschützer!

Der Verlauf dieses Krieges hat zur Genüge bewiesen, wie sehr Frankreich des englischen Schutzes bedarf, und die englische Regierung hat in ihrer bekannten großmütigen Weise, die aber keinen Widerstand duldet, den Entschluß gefaßt, Frankreich diesen Schutz auch für die fernere Zukunft angedeihen zu lassen. Zu diesem Zwecke hat England beschlossen, die Hafenstadt Calais, nach der die Deutschen so großes Verlangen trugen, in englischem Schutz zu behalten, ferner hat England angeregt, sich der französischen Kolonien schützend anzunehmen, damit sie vor deutscher Okkupation bewahrt bleiben. Zugleich macht die englische Regierung den Vorschlag, den französischen Handel der schützenden Hand Englands anzuvertrauen. Um diesen Schutz energisch fortführen zu können, überläßt Frankreich den englischen Beschützern seine den englischen Inseln zugelegene Westküste mit den Städten Havre, Bordeaux als Schutzgebiet, England verpflichtet sich, im Laufe von zehn Jahren fünf Millionen Soldaten auf Kosten Frankreichs auszubilden, diese Soldaten sind nur für die vorbeschriebenen Schutzgebiete bestimmt. Paris, das ja gleichfalls sehr bedroht gewesen ist, wird ebenfalls unter englischen Schutz gestellt. Die englische Regierung verpflichtet sich hingegen, in Paris und den anderen Schutzgebieten die französische Sprache zu gestatten. Die Mitglieder der französischen Regierung werden auf englische Kosten pensioniert, nach ihrem Ableben erhalten sie Ehrenplätze in der zoologischen Abteilung des Britischen Museums in London.

Arnt.

Erwünscht.

Junge Frau (zum Vater): Väterchen, hast du auch den Brief in den Postkasten gesteckt, den ich dir heute morgen mitgab?

Vater: Wie? — Oh, ja, ja natürlich, ich erinnere mich, sofort wie ich aus dem Hause trat.

Junge Frau (triumphierend): Siehst du, jetzt habe ich dich erwünscht! Ich hab' dir gar keinen Brief mitgegeben.

Die galanten Herren.

Tante Emilie wünschte ihrer neunzehnjährigen Nichte schönes Geburtstagsgeschenk machen und erkundigt sich bei Mutter nach den Wünschen des Mädchens.

„Wie wär's denn mit einem guten Regenschirm?“ die Tante.

„Ach, den braucht unsere Elise nicht,“ erwidert Mutter, „so'n hübsches Mädchen!“

Richtig.

„Wissen Sie, was ich täte, Herr Kamerad, wenn ich statt Leumant Kaufmann wäre?“

„Na?“

„Ich würde nach Frankreich gehen und mit Beppel handeln.“

„Mit Bepp — —, na so was!“

„Gewiß, denn die werfen heutzutage in Frankreich während des Krieges, das meiste ab!“

Bezeichnend.

„Also der Meier hat wirklich eine so große Familie?“

„Na ob, bei dem können sie mit Brotarten und unbeschäftigt spielen!“



Der kleine Witzbold.

„Was, bloß ein Bund frühlingsblumen? Ich denke, als Patriotin werden Sie sich doch für ‚zwei Bund‘ entscheiden.“

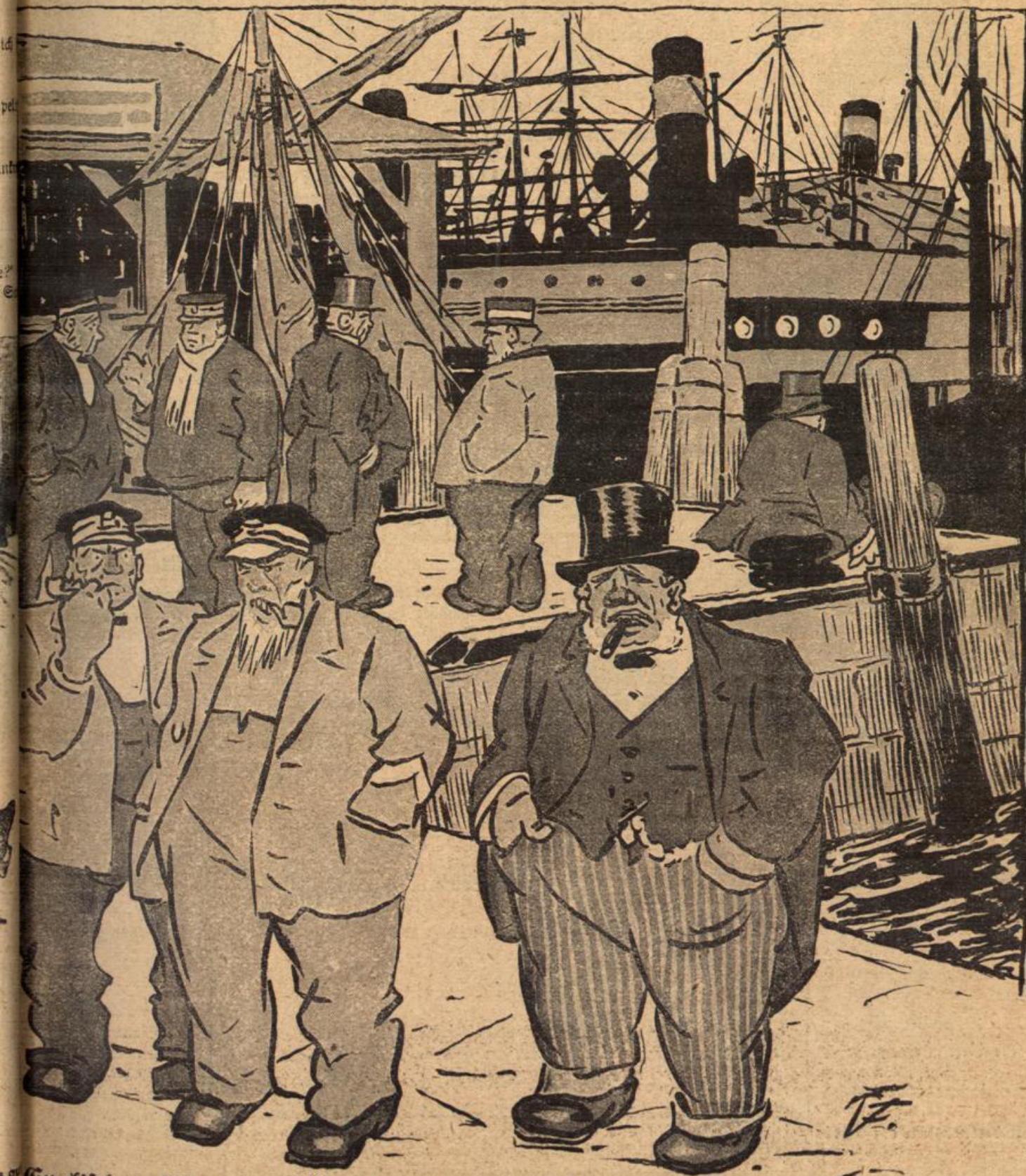
Was ist Konterbande.

England hat, um sich für die deutsche Unterseebootblockade zu rächen, seine Maßregeln gegen Deutschland noch bedeutend verschärft. Nicht nur Nahrungsmittel wird England von nun an als Kriegs-Konterbande betrachtet, sondern es wird seine Schritte auch gegen die Zufuhr der allerwichtigsten Lebensbedürfnisse, wie Luft, Wasser und Licht lenken. Mit riesigen Luftpumpen wird England von seinen Schiffen aus versuchen, die Luft von Deutschland hinweg zu saugen. Ferner ist die englische Regierung bereits im Besitz eines Mittels, das

dem Wasser den Feuchtigkeitsgehalt zu entziehen im Stande ist. Es wird in der Weise wie Bomben von Fliegern in offene Gewässer geworfen. Das von diesen Bomben getroffene Wasser wird dann zwar noch vorhanden, aber nicht mehr naß sein. So hofft England, Deutschland durch Durst zur Übergabe zu zwingen, falls es durch Hunger nicht gehen sollte.

Glosse.

In einer Sekunde — Kann der Mensch sich blamieren
Wer will es bestreiten — Für ewige Zeiten.



Englisches Stimmungsbild. Alle „Reeder“ stehen still



Soldatenlied.

Von Leo Heller.

Und gäbs auch nichts zu beißen,
Das geht Soldaten so.
Und gäbs auch nichts zu trinken,
Das geht Soldaten so.
Und gäbs auch nichts zu rauchen,
Das geht Soldaten so.
Und gäbs auch nichts zu küssen,
Das geht Soldaten so.
Und doch ist uns nichts lieber,
Als ein Soldat zu sein.
Und doch geht uns nichts drüber,
Als ein Soldat zu sein.
Denn mal gibts doch zu beißen,
Und wär es auch ins Gras,
Denn mal gibts doch zu trinken,
Doch über'n Durst ein Glas.
Denn mal gibts doch zu rauchen,
Dann schmeckt es doppelt fein,
Denn mal gibts auch zu küssen,
Muß nicht nur eine sein.
Suchhe!
Dacum ist uns nichts lieber,
Als ein Soldat zu sein,
Dacum geht uns nichts drüber,
Als ein Soldat zu sein.
Hurra!

Zweierlei.

„Welch gewaltiger Unterschied! Ihr Bruder Offizier auf einem Unterseeboot und Sie Flieger!“

„Ja, Gnädigste, so ist das Leben nun einmal: Der eine kommt nicht hoch, der andere darf sich in den höchsten Kreisen bewegen!“

Auch eine Liebesgabe.

In dem Schützengraben kommt eines Tages ein Geflogener, den die gegenüberliegenden Franzosen hineingeworfen haben. „He, du bist ja Vegetarier, Sepp,“ sagt der eine der Kameraden zu seinem Kameraden. . . „Das scheint n' Liebesgabe dich zu sein!“

Druckfehler.

„Unser einheimischer Komponist, Herr Stanislaus Hübertle, bewies auch gestern abend wieder mit der temperamentvollsten Wiedergabe seiner „Sturmlieder“ am Klavier, daß er zweifellos den ersten Tobkünstlern unserer Tag beizuzählen ist.“

Graulige Geschichte.

Bibi Kolo (in einem Hotel sehr erschrocken): Herr, kommen Sie doch mal nach Zimmer Nr. 17, wo die Herren wohnen, da scheint ein Mörder zu sein, immer ich die grauligen Worte: „Mache ihn doch kalt! Mache doch kalt!“

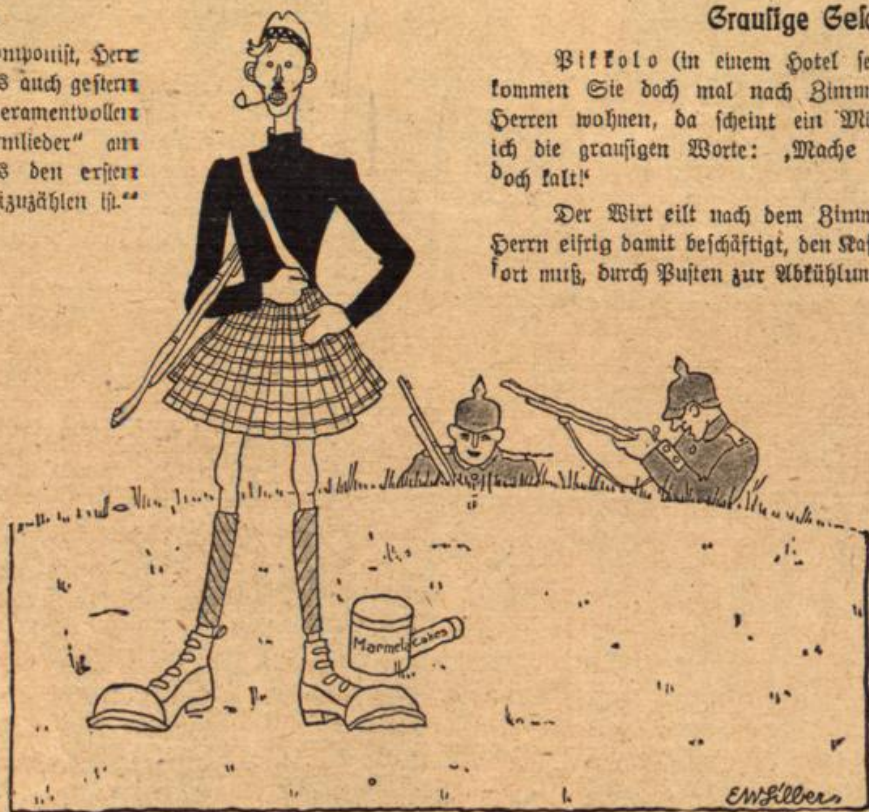
Der Wirt eilt nach dem Zimmer und findet den eifrigen Herrn damit beschäftigt, den Kaffee seines Freundes, der fort muß, durch Pusteln zur Abkühlung zu bringen. Tabletten

Schwierige Frage.

Betrunkener (zum Vorübergehenden): Entschuldigen Sie, bis zur fünften Querstraße soll ich gehen, hat der Schutzmann gesagt, ist das hier vielleicht die fünfte?

Satyre.

Die Welt ist eine große Weide,
Ein Hirt treibt seine Schafe hier;
Und dieser Hirt ist — das Leben!
Und seine Schafe — das sind wir!



Kriegshumor.

„Rief mal, ist der Dursche nicht zum Totlachen?“
„Aee — zum Schießen.“

Weibliche Logik.

„Ich denke, deine hat dir verziehen dir verprochen alle vergessen?“

„Ja, und sie hat gar vergessen, daß sie verziehen hat.“

Boshaff.

Sonntagsjäger: Denken Sie mal, Oberförster, soeben ein Kapitalrehschaf für mir vorüber.

Oberförster: sonderbar, das Wort Da schießen hat er nicht Ihnen.



Ein toller Einfall

Munoreske von
Elisabeth Bayck

Es war einige Monate vor Kriegsausbruch.

Major Troll ging eben über die Promenade an den Wallgräben entlang. Da kam von der anderen Seite — dem Bestrengen gerade entgegen — ein junger Kadett daher — schlank, nicht sehr groß, mit einem hübschen, frischen Kindergesicht und lachenden, goldbraunen Augen, die vor Übermut bligten.

Wer war denn der allerliebste Schlingel? Major Troll konnte sich im Augenblick nicht bestimmen, ihn jemals auf der Kadettenschule gesehen zu haben.

Doch plötzlich verfinsterte sich die Miene des Bestrengen. Der Bengel grüßte ja nicht und sah ihm im Vorbeigehen noch dazu recht frech und lustig ins Gesicht — ohne jeden Respekt! Oho! Da kam der Kader aber an den Verkehrten! Das sollte er büßen!

Bornig wandte sich der Major um und folgte dem Kadetten. „Stillgestanden!“ kommandierte er, als er ihn fast erreicht hatte.

In diesem Augenblick sprang aber der Kadett auf eine vorüberfahrende Straßenbahn.



Voller Wut sprang ihm der Major nach, doch der Flüchtling hatte den Wagen bereits auf der anderen Seite wieder verlassen.

Troll nahm den gleichen Weg und dann begann eine fürchterliche Jagd. Dreimal hintereinander hegte er den Kadetten um die Wälle, der schnell wie ein Hase vor ihm herfloß. —

Die Empörung des Majors hatte den Höhepunkt erreicht. Da plötzlich war der Kadett verschwunden — spurlos, als ob ihn die Erde verschlungen hätte.

Troll stand schweratmend still. Also war es dem Schlingel wirklich gelungen, ihn zu foppen:

Aber dort drüben am Wallgraben wohnte ja die Regierungsrätin Werner, deren Sohn kürzlich erst in der hiesigen Kadettenanstalt aufgenommen wurde!



Der Major kannte ihn noch nicht, weil er zu der Zeit aus Gesundheitsrücksichten gerade einen längeren Urlaub angetreten hatte. Mag Werner mußte der Schlingel sein!

Troll schoß wie ein Pfeil auf das Haus der Regierungsrätin zu und wenige Minuten später klingelte er bereits in der zweiten Etage.

Die Frau Rätin konnte wegen Unpäßlichkeit niemand empfangen, aber die Tochter des Hauses führte den Major in den Salon und rief auf dessen Wunsch ihren Bruder Mag, während sie selbst den Raum verließ.

Gleich darauf stand dem erstaunten Offizier ein langer, blonder Kadett gegenüber und sah ihn aus hellen, sanften Knabenaugen an.

„Was befehlen der Herr Major?“ fragte Werner etwas verwundert.

„Ist es möglich? Aber nein!“ brach da Troll los: „Der Schlingel muß hier sein! Er hat sich versteckt! Werner beichten Sie!“

„Wie?“ fragte Mag stotternd: „Was — was ist denn vorgefallen? Wenn in der Schule etwas passiert sein sollte, ich . . .“

„Ach Unsinn,“ brauste der Major auf, „ich will den frechen Schlingel sistieren, der mich auf der Straße gefoppt hat! Es war ein Kadett, und wenn ich jetzt auch sehe, daß Sie es nicht gewesen sein können, so müssen Sie doch darum wissen!“

„Bei Gott, ich weiß nichts, Herr Major!“ beteuerte Mag.

„Der Bengel kann sich nur in diesem Hause verborgen halten!“ rief Troll, „Werner, noch ist es Zeit, daß Sie die Wahrheit sagen!“

„Ich weiß von nichts, Herr Major!“ versicherte der Kadett zum zweiten Male.

„Lügner!“ schrie ihn Troll an, „es trifft Sie schwerste Strafe.“ Während Mag Werner unter diesen Worten fast zusammen-

(Ein toller Einfall.)

knickte, hatte sich leise die Tür des Salons geöffnet und ein hübsches, junges Mädchen trat ein.

„Herr Major!“ sagte jetzt eine weiche, zitternde Stimme, „Mag ist unschuldig, Sie dürfen ihm kein Leid tun!“



„Wieso?“ Mit einem Rud fuhr Troll herum und blickte — in ein Paar goldbraune Augen — in ein hübsches, frisches Kindergeſichtchen.

„Weil — weil — ich der Kadett gewesen bin,“ gestand das junge Mädchen stotternd.

„Du, Kusinchen? Marga, du?“ rief Mag entrüstet und doch ein wenig ungläubig.

„Ja, ich!“ bestätigte das junge Mädchen tapfer, „ich zog heimlich deine Uniform an und vor dem

Spiegel gefiel ich mir so gut darin, daß ich einen kleinen Spaziergang wagte!“

„Warum haben Sie nicht auch vorschriftsmäßig gegrüßt, gnädiges Fräulein!“ erkundigte sich der Major, dessen läbliche Laune mit überraschender Geschwindigkeit in das Gegenteil umgeschlagen war.

„Weil ich leider keine militärischen Manieren gelernt hatte!“ antwortete Marga, „ich bin die Tochter des Malers Professor

Regenhardt und weile nur als Besuch hier bei meiner Tante, dann lächelte sie ein wenig. „Wenn Sie mich nun gefangen nehmen wollen, Herr Major.“ —

Ein heißer Blick traf sie aus den Augen des Offiziers. „Leider habe ich dazu keine Berechtigung!“ meinte er dann galant, „es sei denn mit Ihrer Bewilligung für das ganze Leben.“ Marga erschrak und wurde feuerrot.

„Sie scherzen wohl, Herr Major,“ fragte sie unsicher. „Nein, durchaus nicht, mein gnädiges Fräulein!“ versicherte der Offizier und sein Blick wurde noch heißer und tiefer. „bezahlen Sie Neugeld für Ihren tollen Einfall! Treu ist Soldatenliebe!“

„Mein Gott!“ stammelte das junge Mädchen ganz verwirrt. „Man muß die Festung immer gleich einnehmen, wenn man geht!“ meinte Troll, Marga die Hand küßend, „heute abend feiern wir die Verlobung!“

„Hoch lebe das Brautpaar!“ rief da Mag Werner fröhlich. Ihm schwindelte vor Wonne, daß durch Kusine Margas Heirat der hohe Vorgesetzte nun sein leiblicher Vetter wurde.



Schicksal.

Blätter an dem heiligen Weltenbaume Sind wir nur. Der Wind der Zeiten wogt Wild um uns und peitscht uns aus dem Traume Trauten Friedens wie ein strenger Vogt.

Schatten und die wechselvollen Lichter Der Gestirne schleichen sich durch uns, Unser Rauschen erbten alle Dichter Und Propheten unseres Gottesbunds.

O wie viele sind von uns vergangen, Jäh entwirbelt von des Sturmes Wucht Und versanken mit dem reichen Prangen Ihrer Blüten, ihrer reifen Frucht.

Aber manche bleiben ewig grünen, Heldenhaft erscheint ihr Lebenslauf Und sie wachsen mit den stolzen Hünen Ihrer Stämme zu den Wolken auf

Und sie laden Wind und Sturm als Gabe Gerne in ihr stilles Blätterhaus Und als kühne Kinder ewiger Aesth Schwingen sie zu Gottes Höhen auf.

Und sie raunen ihrer Heimat Mythen Ins geneigte Ohr des Weltenherrn Und sie tauschen für die schönsten Blüten Ein des Himmels hellsten Gnadenstern.

Artur Silbergleit

Straußphantasien.

„Mein verehrtes Fräulein“ — fragte der junge Mann — „was machen Sie so den ganzen Tag über?“

„Augenblicklich“ — beachtete sie — „beschäftige ich mich mit Straußphantasien!“

Er war sich nicht im Klaren: „Johann oder Richard?“

„Anton!“ — sagte sie — „heißt er mit Vornamen.“

Er machte kein geistreiches Gesicht. „Was ist das für ein Anton?“

„Nun, der Chef von dem Putzfedernatelier, in dem ich arbeite!“



Wirt (zur Kellnerin): Die beiden Kriegsverwundeten wünschen noch ein Maß Bier, Vroni!

Fremder: Wie? Das sind Kriegsverwundete, die beiden alten Danern mit den verbundenen Köpfen?

„Ja, direkt nicht... die haben gestern abend so 'n kleine Meinungsverschiedenheit über den Krieg gehabt.“

Kur.

„Mein Arzt hatte versprochen, mich innerhalb drei Wochen wieder auf die Beine bringen.“

„Nun, und brachte es fertig?“

„Gewiß, ich mußte mein Auto verkaufen, um die Rechnung bezahlen können.“

Ihre Ansicht.

„Was sind Sie eigentlich von Beruf, Leutnant?“

„Landwirt.“

„Ah, dann wären Sie wohl im Felde in Feld Element!“

Das unerschöpfliche Deutschland.

Die Hoffnung, uns auszuhungern, werden jetzt wohl die Engländer langsam aufgeben müssen. Wir haben zu essen! Wir haben viel zu essen! Und wenn tausend Quellen versiegen, aus denen uns Nahrungsmittel kommen, — hunderttausend neue tun sich auf. Da gibt es zum Beispiel bei uns eine Menge Leute, die schon in Friedenszeiten ihr „Schäfschen ins Trockne“ gebracht haben. Diese Schäfschen brauchen wir jetzt nur zu beschlagnahmen, um in jeder Weise mit Hammelfleisch versorgt zu sein.

Mit unserm Schweinevorrat werden wir überhaupt nicht fertig. Denn wenn wir auch noch soviel davon verschren, wir finden immer wieder Menschen, die „Schwein haben“. Wie haben wir uns immer geärgert, wenn uns jemand versicherte, daß ihm alles „Wurst“ sei! Heute freuen wir uns über solche nützlichen Staatsbürger, und die betreffende Wurst räuchern wir einfach als Dauerwurst ein. Auch sollten wir es uns abgewöhnen, immer wieder mit der Wurst nach der Speckseite zu werfen. Kann man denn nicht zum Werfen einen andern Gegenstand nehmen oder noch besser auf eine Leiter steigen und die Speckseite herabnehmen?!

Überhaupt fehlt es uns nicht an Fettigkeiten. Tausende sitzen wie die „Made im Speck“ und geben natürlich gern von ihrem Vorrat ab. Dasselbe kann man von den Leuten sagen, die „Butter auf dem Kopf“ haben.

Enorm ist auch unser Wildreichtum. Selbst an den unwahrscheinlichsten Plätzen, wo niemand solche Tiere vermuten sollte, z. B. in den Schulen, werden täglich die unglaublichsten „Vögel geschossen“. Und wer von uns pflegt nicht bei jeder Gelegenheit zu entdecken, daß irgendwo der „Hase im Pfeffer“ liegt?

Ähnlich steht es mit den andern Nahrungsmitteln. Unser Kartoffelreichtum ist so enorm, daß es ein Landwirt nicht einmal als Kompliment betrachtet, wenn wir ihm versichern, daß er die dicksten Kartoffeln hat. Wie groß müssen unsere Vorräte an Weiß- und Rotkohl sein, wenn wir Leute, die sogar „Kohl reden“, gar nicht einmal besonders hochschätzen? Und warum ärgern sich Leute, die sich eine Suppe eingebrodelt haben, wenn sie sie auesessen müssen? Suppen sind doch sehr nahrhaft. Traurig ist es ferner, daß wir direkt gezwungen werden müssen, in einem sauren Apfel zu beißen. Es ist eben zuviel Vorrat da. — Solange noch der Dachs vorm Berge und die Kuh vorm neuen Tore steht und solange wir noch selbst Grütze im Kopf haben, kann's uns an nichts fehlen!

Trennungsweg.

Der Damengesangverein Zeideröseln: „Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen . . .!“



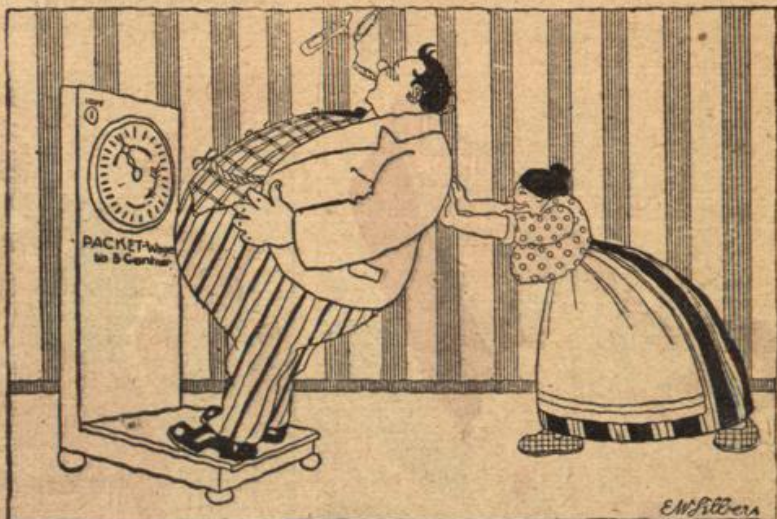
Stimme aus dem Publikum: Bunn's nicht scho heute sein?

K-Brot = Kriegs-Brot.



Herr Krümchen war fast nie gesund,
Er wog kaum fünfundsiebzig Pfund,
Und konnte sich nicht rühren.

Es war gerade zu der Zeit,
Wo wacker unsre Obrigkeit
Das K-Brot tät einführen.



Er aß, und sieh', es war kein Schein,
Der Anzug ward ihm bald zu klein,
Ganz rund wurd' unsrer Rentner.

So aß er K-Brot früh und spät,
Und als er auf die Wage trat,
Da wog er fast drei Bentner.

Wenn Frauen iparen . . .

Meine kleine Frau kommt atemlos nach Hause: „Du glaubst nicht, wie ich mich eilen mußte. Ich hatte mich so sehr verspätet. Sogar ein Auto mußte ich nehmen — für den ganzen langen Weg. Sechs Mark hat es gekostet.“

Ich forsche nach den Gründen der Verspätung. Und ich erhalte die Auskunft:

„Reißt du, ich wollte im Café an meine Tante telefonieren, und am Telephon warteten die Damen vor mir scharenweise!“

„Ja,“ sage ich, vor dem einen Telephon, das gratis ist, vor dem warten immer so viele Damen. Aber es ist sicher noch ein zweites Telephon da, eines, wo man einen Groschen einwirft; das ist fast immer frei.“

„O,“ ruft sie aus, „das war auch frei. Aber ich werde doch nicht für 'n lümpiges Telefongespräch einen Groschen ausgeben!“

Neues Wort.

„Jenen beiden Herren dort drüben, die ihr Glas Bier trinken, sieht man ihre Millionen auch nicht an.“

„Ja, lieber Freund, das sind eben verschämte Reiche.“



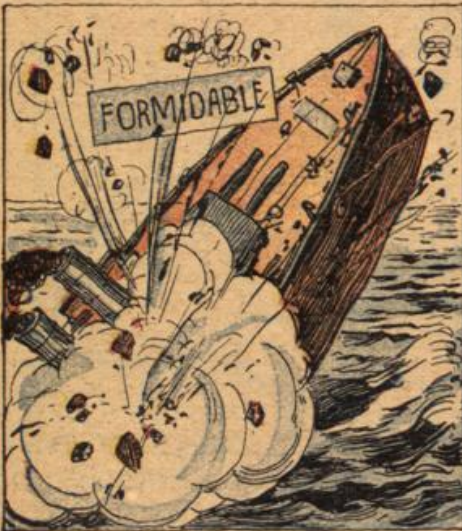
„Lern' dieses Volk der Hirten kennen — ich kenn' s.“
(sagte der in Rußland ausgewiesene und beraubte Deutsche.)



„Durch dies: hohle Gasse muß er kommen.“
(flüsternten sich Deutschlands Feinde zu.)



„Das ist Tell's Geschöß!“
(rieten erschrocken die Belgier aus.)



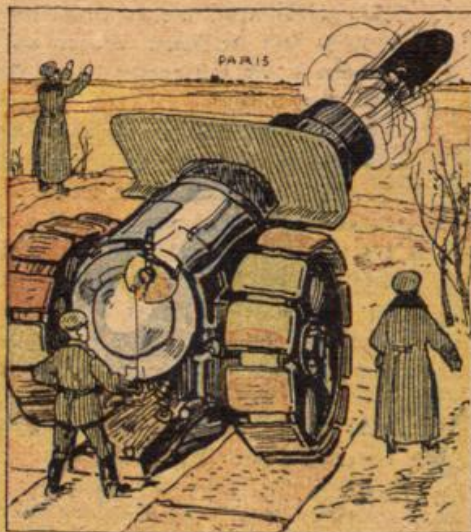
„Es ist heut Simon und Juda — da rast der See und will sein Opfer haben.“
(sagte der Kapitän eines deutschen U-Bootes.)



„O, warum mußtet ihr den Wüterich reizen!“
(hammerten die russischen Generale, als sie von Nikolajewitsch gehohlet wurden.)



„Früh übt sich, was ein Meister werden will.“
(bedenken die strammen Jüngers von der Jugendzeit.)



„Nein, nein — das Edle ist nicht ganz erstickt in euch. Es schlumert nur, ich will es wecken.“
(erklärte der Kommandant einer 42 cm-Batterie.)



„Verwünscht — es ist entwischt!“
(seufzte der englische Admiral, dessen Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert wurde.)